



Hohes C in Hemdsärmeln

Das Brot des Künstlers ist der Beifall, sagt ein geflügeltes Wort. Das trifft es gut, denn die drei Chöre, die am Sonntagabend den stimmlichen Achttausender-Gipfel der Carmina Burana erklimmen haben, „bekommen für ihre Leistung nicht einmal eine Brotzeit“, wie die Chor-Chefin des Cantilena e.V., Michaela Bandemer, erzählt. Dafür sind die 140 Sängerinnen und Sänger von Cantilena, katholischem Kirchenchor und evangelischer Kantorei mit Beifallskaskaden überschüttet worden. Orffs monumentales Hauptwerk mit dem 35-sekündigem „Dulcissime“ (hohes D), gesungen von der Herrschinger Sopranistin Teresa Boning, hat die spröde Dreifachturnhalle in eine Philharmonie verwandelt. „Kein anderes Werk“, sagt Co-Dirigentin, Elisabeth Schmidt, „bietet solche Herausforderungen mit extremen Tönhöhen“. Die Maestra des ersten Teils der 70-minütigen Carmina, Birgit Henke, leitete das Konzert mit einer Eigenkomposition ein, die sie „Francesco di Wessobrunn“ nennt. Das Wessobrunner Gebet ist etwa so alt wie Herrsching mit seinen 1250 Jahren Geschichte, und der Sonnengesang von Franz von Assisi ist nun auch schon 800 Jahre in der Welt. Kuriosum am Rande: Manchmal wird die Carmina als szenische Kantate bezeichnet, und das nahm der sportliche Tenor Thilo Himstedt wörtlich und machte vor seinem Einsatz – einen Handstand. Ungewöhnlich auch das Outfit der Sängerinnen, Dirigentinnen und Solisten: Es ging ziemlich hemdsärmelig zu. Aber schließlich fand das Konzert ja in einer Turnhalle statt. Nur Teresa Boning war festlich gewandet.

Überhaupt passt die Carmina in keine Schablone. In den „Liedern von Benediktbeuern“ aus dem elften und zwölften Jahrhundert geht's um die Wechselhaftigkeit von Glück und Wohlstand, die Flüchtigkeit des Lebens, die Freude über die Rückkehr des Frühlings sowie die Genüsse und Gefahren von Trinken, Völlerei, Glücksspiel und Wollust. Chorleiterin Elisabeth Schmidt ist deshalb fast froh, dass die Texte in mittellateinischer und mittelhochdeutscher Sprache und nicht in einer Übersetzung gesungen werden – wäre nicht jugendfrei und für eine Aufführung in Kirchen sowieso nicht geeignet:

„Säuft die Herrin, saufen Herren,

säuft der Ritter, saufen Pfaffen...

säuft das Kind und säuft der Alte,

säuft der Bischof, der Dekan säuft.

S'reichen nicht sechshundert Münzen,

wo sie Mass um Mass noch müssen

hinter ihre Binden gießen.“

Und über Amors Verwüstungen im Menschen heißt es: „Amors Pfeile überall, gierig vor Verlangen. Eine ohne Mann, alleine, hat von allen Freuden keine.“ Da ist man dann doch froh als Chorleiterin, dass die Mädchen im Kinderchor noch kein Latein verstehen.

Weil sich eine Eintritts- und Spenden-finanzierte Aufführung kein großes Orchester mit Querflöten, Oboen, Klarinetten, Fagott, Hörner, Trompeten und Tuba leisten kann, haben die drei Projektleiterinnen Bandemer, Henke und Schmidt die vom Komponisten selbst abgesegnete Version mit vier Solisten, großem Chor, Kinderchor, zwei Klavieren, Pauken, Trommeln, Triangel Ratsche, Kastagnetten, Schlittenglocken und zwei Xylphonen gewählt. „Und alle Solisten und Musiker haben uns Freundschaftspreise gemacht“, freut sich Michaela Bandemer.

Die Solopartien haben der Bariton Wolfgang Schmidt, der Tenor Thilo Himstedt und die Herrschinger Sopranistin Teresa Boning gesungen. „Ach“, freute sich eine Konzertbesucherin, „die Teresa ist einfach zu gut für Herrsching.“ Wenn nach Bonings „*Dulcissime*“ Beifall erlaubt gewesen wäre, das Publikum wäre ausgetickt vor Begeisterung beim hohen D. Auch der Tenor muss sich ebenfalls in sehr hohe Lagen schrauben. Kaum weniger anspruchsvoll ist die Stimmlage des Chorsoprans beim *Ave Formosissima*, da hörte man doch, dass ein Laienchor an die stimmlichen Grenzen kommt. Dazu noch mussten die Sängerinnen gegen das große Schlagwerk ansingen – das fachkundige Publikum hat wohl den Atem angehalten wie beim Salto Mortale im Zirkus. Aber alles gut gegangen, große Erleichterung am Pult.

Ist also die „Erstbesteigung der Orffschen Gipfel“ gelungen? Ja, Herrsching erlebte eine musikalische Sternstunde – und wenn Carl Orff in seiner Andechser Gruft zugehört haben sollte, dann ist er mutmaßlich stolz darauf, dass er mit seinem *O Fortuna* nicht nur in der Carnegie Hall, dem Musikverein in Wien und im Opera House in Sydney berühmt ist, sondern auch in einer heimatlichen Dreifachturnhalle.

Category

1. Aufmacher
2. Kultur

Tags

1. Carmina Burana in Herrsching mit Cantilena Elisabeth Schmidt

Date

28/07/2026

Date Created

27/07/2026